

# Lost or Found in Translation?

Geisteswissenschaftler plädieren für Perspektivenvielfalt

*Auf der Suche:  
Geisteswissenschaftler aus  
aller Welt erkunden Wege zur  
Internationalisierung*



**Über globale und lokale Aspekte ihrer Arbeit diskutierten 110 Geisteswissenschaftler aus 35 Ländern bei einer Konferenz an der Universität Gießen. Der DAAD unterstützte die Tagung als Beitrag zum Jahr der Geisteswissenschaften 2007.**

Im Jahr der Geisteswissenschaften gehörte „Internationalität“ in Deutschland zu den prominenten Schlagwörtern. Was aber bedeutet Internationalität für die geisteswissenschaftlichen Fächer, deren Arbeit viel stärker als in den Naturwissenschaften mit den Eigentümlichkeiten einer Sprache, einer Kultur und einer Gesellschaft verknüpft ist? Internationalisierung als Weg zu einer gleichberechtigten Vielfalt von Wissenschaftskulturen – das wäre ein alternatives Konzept zur Konkurrenz auf dem globalen Wissensmarkt. Theoretisch erörtert und praktisch erprobt wurde dieses Gegenmodell bei der Konferenz „Lost or Found in Translation? Interkulturelle/Internationale Perspektiven der Geisteswissenschaften“. Sie fand im Dezember am International Graduate Center for the Study of Culture (GCSC) der Universität Gießen statt – organisiert von einem Team internationaler Doktoranden gemeinsam mit dem DAAD. Dieser brachte Doktoranden und Gastdozenten aus dem Ausland mit deutschen Doktoranden und Professoren derselben Fachrichtung zusammen.

## Kommilitone oder Kollege?

„Lost or Found in Translation?“ fordere nicht unbedingt eine eindeutige Antwort, sondern erzeuge eher einen Schwebezustand, einen dialektischen Raum. So legte Dr. Dorothea Rüländ vom DAAD das Motto der Tagung aus. Die Spannungen zwischen lokalen kulturgebundenen Wissenschaftsstilen auf der einen und globalen Standards auf der anderen Seite wurden ebenso diskutiert wie die gesellschaftliche Verantwortung der Geisteswissenschaften in der gegenwärtigen Globalisierungsdebatte. Konkret ging es auch um die Handlungsmöglichkeiten ausländischer Wissenschaft-

lerinnen und Wissenschaftler an deutschen Universitäten, wo ihr Status zwischen „Gast“, „Kommilitone“ und „Kollege“ schwankt.

Immer wieder prallten gegensätzliche Ansichten aufeinander, so etwa in dem Workshop „Universalismus, Hyperkultur oder situiertes Wissen“. Gestritten wurde um die Frage, ob globale Geisteswissenschaften einen neuen, „besseren“ Humanismus als gemeinsame Bezugsgröße brauchen oder ob man wissenschaftliche Arbeit bewusst lokal und „partikular“ betreiben soll, um einer Vereinheitlichung entgegenzuwirken. Dairi Matsumoto, Doktorand der Philosophie aus Japan, sieht darin einen „typischen Kontrast“ und bekennt: „Ich bin dem letzteren Standpunkt näher.“

## Mindmap

Runde Tische förderten in Gießen den Austausch zwischen Vortragenden und Zuhörern, Professoren und Doktoranden. Internationale Studierende von der Bauhaus-Universität Weimar begleiteten die Tagung mit Kunstaktionen: Unter dem Titel Frühstücksfernsehen übertrugen sie Interviews mit den Teilnehmern auf Fernsehmonitore und montierten aus den Meinungsäußerungen eine riesige Mindmap an der Wand. Der Amerikaner Jesse Hemminger lud mit einer Installation aus fünf selbst gebauten Camera-obscura-Apparaten dazu ein, Multiperspektivität ebenso wie die Begrenztheit der Eigenperspektive visuell zu erleben.

„Viele Fragen sind offengeblieben. Aber ich habe neue Impulse für weitere Diskussionen erhalten“, sagt Tünde Beatrix Karnitscher aus Ungarn und hofft auf mehr. Geplant sind eine Folgetagung in Bremen, die Gründung eines Internetforums und Publikationen zum Thema. Die Tagung in Gießen führte Diskussionen fort, die auf einer Konferenz des DAAD und der Freien Universität Berlin im Juni 2007 angeregt worden waren (*Letter* berichtete in Heft 2/2007).

*Gabriela de Oliveira Marques, Reika Hane*

Foto: Daniel Smilenski

